

Kommunale Prävention effektiv planen und umsetzen

Communities That Care (CTC) als Gesamtstrategie für die entwicklungsorientierte Prävention

Frederick Groeger-Roth

Auf der kommunalen Ebene werden eine Vielzahl von Präventionsaktivitäten zur Förderung von Kindern und Jugendlichen durchgeführt, die problematischen Entwicklungen vorbeugen können. Eine Herausforderung für die Entwicklung von kommunalen Präventionsstrategien besteht darin, dass diese Aktivitäten oftmals unverbunden nebeneinander herlaufen und es unklar bleibt, was sie bewirken können und tatsächlich bewirken.

Für die Entwicklung von kommunalen Gesamtstrategien ist es wichtig, Antworten auf folgende Fragestellungen zu finden:

- Wie kann eine gemeinsame Perspektive auf das Wohlergehen und die Förderung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune jenseits der einzelnen Zuständigkeiten gefördert werden?
- Wie können die Präventionsbedarfe der Zielgruppe für die ganze Kommune jenseits des „Bauchgefühls“ der jeweiligen Akteure identifiziert werden?
- Wie können vermehrt evaluierte und wirkungsüberprüfte Präventionsprogramme eingesetzt werden, um die vorhandenen Bedarfe zu adressieren?
- Welche Möglichkeiten bestehen, wirksame Programme nachhaltig in den Regelstrukturen zu verankern?

Die Methode „Communities That Care – CTC“ bietet Kommunen und kommunalen Netzwerken für die Bearbeitung dieser Fragestellungen Instrumente und Methoden an, um ihre Präventionsarbeit zielgenauer auszurichten und ihre knappen Ressourcen auf wirksame Programme und Maßnahmen zu fokussieren (siehe auch www.ctc-info.de). Die in den USA entwickelte und in vielen anderen Ländern eingesetzte Methode wurde vom Landespräventionsrat Niedersachsen im Rahmen eines Modellversuchs von 2009 bis 2012 nach Deutschland übertragen und wird seit 2013 in verschiedenen Kommunen angewendet.

Die Umsetzung von CTC vor Ort erfolgt in fünf aufeinander aufbauenden Phasen:¹

- **Phase 1: Bereitschaft, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen klären:**

Alle für die Prävention relevanten Akteure werden in den Prozess eingebunden, um eine gemeinsame Strategie mit definierten Handlungsschwerpunkten zu entwickeln.

- **Phase 2: Organisationsstrukturen einrichten:**

Eine kommunale Lenkungsgruppe wird eingerichtet oder ein bestehendes Lenkungsgremium wird dazu benannt. Die Lenkungsgruppe lädt die lokalen Akteure zur Mitarbeit ein. Eine Koordinationstelle mit ausreichenden Ressourcen wird eingerichtet bzw. an eine bestehende Koordinationstelle angedockt.

- **Phase 3: Datengestütztes Kommunalprofil erstellen:**

Aus der Forschung ist bekannt, dass verschiedene Umstände („Risikofaktoren“) in den Sozialisationsbereichen Familie, Schule, Gleichaltrige und soziales Umfeld/Nachbarschaft die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Verhaltensproblemen von Kindern und Jugendlichen erhöhen. Bestimmte Schutzfaktoren können diesen Risiken entgegenwirken. CTC konzentriert sich auf diejenigen Risiko- und Schutzfaktoren, deren Wirkung wissenschaftlich nachgewiesen ist und die sich auf der lokalen Ebene beeinflussen lassen. Mithilfe einer repräsentativen Befragung von Jugendlichen (CTC-Schülerbefragung) wird ermittelt, welche der Risikofaktoren für eine ungünstige Sozialentwicklung in den jeweiligen Sozialräumen/Gemeinden in einer Kommune eine besonders bedeut-



same Rolle spielen. Gleichzeitig wird analysiert, welche Schutzfaktoren in Familien, Schulen, Peer-Gruppen oder Nachbarschaften gemeinsam besonders gestärkt werden müssen. Die beteiligten Akteure treffen eine Auswahl der zwei bis fünf wichtigsten Faktoren für die weitere Arbeit und analysieren das bestehende Präventionsangebot auf Lücken und Überschneidungen in Bezug auf die ausgewählten Faktoren.

- **Phase 4: Aktionsplan erstellen:**

Diejenigen Präventionsangebote sollen anschließend akteursübergreifend ausgebaut werden, die sich auf die lokal bedeutsamsten Risiko- und Schutzfaktoren richten, auf eine breite Akzeptanz unter den Beteiligten stoßen und die über belastbare Nachweise ihrer Wirksamkeit verfügen. Um kommunale Präventionsnetzwerke bei der Auswahl von evaluierten Präventionsmaßnahmen zu unterstützen, wurde im Rahmen von CTC die Grüne Liste Prävention (www.gruene-liste-praevention.de) entwickelt. Diese Empfehlungsliste liefert eine Gesamtübersicht über in Deutschland verfügbare evaluierte Präventionsprogramme, bewertet nach der Güte des Wirkungsnachweises. Programme können in der Grünen Liste nach den in Phase 3 priorisierten Faktoren und Lücken in

¹ In dieser Zeitschrift haben wir ausführlich zu CTC und den Modellversuch in Niedersachsen berichtet (Ausgabe 4/2010), die „Grüne Liste Prävention“ als ein zentrales Instrument von CTC näher vorgestellt (Ausgabe 4/2011) und weitere Umsetzungserfahrungen in der Praxis geschildert (Ausgabe 3/2012, siehe auch die Darstellung im DFK – Jahrbuch „Entwicklungsförderung und Gewaltprävention 2014“). Dort finden sich auch ausführliche Literaturverzeichnisse mit weiterführenden Hinweisen.

der Angebotsstruktur recherchiert werden. Der CTC-Aktionsplan enthält schließlich mess- und überprüfbare Zielstellungen für bestehende oder neu einzuführende Programme, für die priorisierten Risiko- und Schutzfaktoren und die zu verringernden Problemverhaltensweisen.

■ Phase 5: Aktionsplan umsetzen:

Die ausgewählten Programme und Maßnahmen sollen nachhaltig in den beteiligten Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Familienbildung, Jugendarbeit etc. verankert werden. Dazu werden konkrete Vereinbarungen im Rahmen der Umsetzung getroffen. Regelmäßige Wiederholungen der CTC-Schülerbefragung dienen einer bedarfsgerechten Nachsteuerung der Angebote.

Aufgrund des wachsenden Interesses an CTC außerhalb von Niedersachsen hat der Landespräventionsrat Niedersachsen nach Kooperationspartnern auf Bundesebene gesucht, um

CTC auch in anderen Bundesländern und Kommunen verfügbar zu machen. Bisher hat der LPR Kooperationen mit einzelnen Bundesländern (z. B. Landespräventionsrat im Freistaat Sachsen) oder Kommunen abgeschlossen (z. B. Stadt Augsburg²). Dieses Modell ist aber nicht ausreichend, um die steigende Nachfrage zu bedienen. Daher hat der LPR Niedersachsen in diesem Jahr eine Kooperationsvereinbarung mit der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) und dem Deutschen Präventionstag gGmbH (DPT) über eine einzurichtende Transferstelle auf Bundesebene für CTC abgeschlossen. Diese Kooperation baut auf der schon bestehenden Zusammenarbeit auf (siehe z. B. www.wegweiser-praevention.de). Die Transferstelle nimmt ab dem 1.9.2018 ihre Arbeit auf und wird ein Blended-Learning-Curriculum für CTC entwickeln, damit der Know-how-Transfer in interessierte Standorte verbessert werden kann.

Mit dem Bundestransfer befasst sich auch ein weiteres Vorhaben zu CTC, das von der Auridis Stiftung gefördert wird. Das strukturierte Vorgehen von CTC bietet Synergien mit der Jugendhilfeplanung nach § 80 SGB VIII. In dem Modellvorhaben „CTC als Instrument der Jugendhilfeplanung“ wird in zwei Kommunen (ausgewählt wurden die Stadt Braunschweig und der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald) die Jugendhilfeplanung zur Umsetzung von CTC zweckgebunden aufgestockt. Von den Ergebnissen versprechen wir uns eine bessere und nachhaltige Einbindung der Prävention nach CTC in die kommunalen Regelstrukturen.

Frederick Groeger-Roth leitet den Arbeitsbereich „Kommunale Prävention“ beim Landespräventionsrat Niedersachsen und ist Projektleiter zu CTC beim „DPT-Institut für angewandte Präventionsforschung“ (dpt-i).

Kontakt: Frederick.Groeger-Roth@mj.niedersachsen.de

² Siehe Beitrag von Janina Hentschel in dieser Ausgabe.